

NEUJAHRSKONZERT

der Internationalen Ignaz Joseph Pleyel Gesellschaft am 4. Jänner 2008

Ignaz Joseph Pleyel

Philharmonie Győr

Dirigat: Paul Weigold

Masha Dimitrieva, Klavier

Alexander Neubauer, Klarinette

Ignaz Joseph Pleyel (1757–1831)

Concerto für Klavier in D-Dur

mit Begleitung von sechs Violinen, zwei Celli und Bass, Ben 103A (Ben 1023)

- | | | |
|---|------------------|------|
| 1 | Allegro | 4:02 |
| 2 | Cantabile Adagio | 4:39 |
| 3 | Rondo. Allegro | 4:02 |

Concerto pour le Piano Forte in C

avec Accompagnement d' un Violon ou de tout l'orchestre, Ben 104 (1796)

- | | | |
|---|----------------|------|
| 4 | Allegro vivace | 4:02 |
| 5 | Adagio | 2:51 |
| 6 | Rondo. Allegro | 3:36 |

Klarinettenkonzert, Ben 106 (1797)

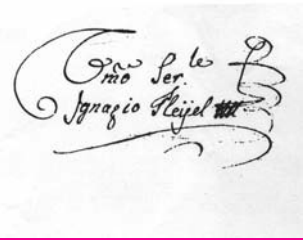
- | | | |
|---|----------------------|------|
| 7 | Allegro | 7:02 |
| 8 | Adagio | 4:27 |
| 9 | Rondo. Allegro molto | 5:59 |

gesamt 59:02

Concerto für Klavier in D-Dur

Das Concerto in D (Ben 1023), resultiert aus Pleyels Violinkonzert in D, Ben 103A, nämlich Pleyels zweite Version seines Konzerts für Violine und Orchester; 1789, also in Pleyels zweiter Schaffensperiode. Das Werk erschien bereits im Jahr der Komposition bei Artaria, und war zuvor im Oktober 1788 bei Boyer und bei André angekündigt worden. Die international bekannte Pianistin Masha Dimitieva, die bereits Pleyels Klavierwerke eingespielt hat, wird von neun Solisten der Philharmonie Győr begleitet, von drei ersten und drei zweiten Violinen, zwei Celli und den Bass.

Das Werk entspricht der reifen Konzertform der Klassik. Einem rasanten Eröffnungssatz in Sonatensatzform folgt ein lyrischer langsamer Satz in der gleichnamigen Molltonart und schließlich ein Rondo mit der für die Tonart typischen Jagdmotivik und einem minore-Ausflug als Ausklang. Die Besetzung war wohl eher für den kammermusikalischen Hausgebrauch gedacht als für den Konzertsaal; bei der vorliegenden Fassung wurde für die Basstimme das Violone, ein in der Größe zwischen dem Violoncello und dem Kontrabass stehendes Streichinstrument verwendet, wie es in vor allem in der Kirchenmusik dieser Zeit verbreitet war. Die Internationale Ignaz Joseph Pleyel Gesellschaft (IPG) dankt der Musiksammlung der ÖNB für die Überlassung der Stimmen sehr herzlich.



Concerto für Klavier in D-Dur

Das Concerto in D (Ben 1023), resultiert aus Pleyels Violinkonzert in D, Ben 103A, nämlich Pleyels zweite Version seines Konzerts für Violine und Orchester; 1789, also in Pleyels zweiter Schaffensperiode. Das Werk erschien bereits im Jahr der Komposition bei Artaria, und war zuvor im Oktober 1788 bei Boyer und bei André angekündigt worden. Die international bekannte Pianistin Masha Dimitieva, die bereits Pleyels Klavierwerke eingespielt hat, wird von neun Solisten der Philharmonie Győr begleitet, von drei ersten und drei zweiten Violinen, zwei Celli und den Bass.

Das Werk entspricht der reifen Konzertform der Klassik. Einem rasanten Eröffnungssatz in Sonatensatzform folgt ein lyrischer langsamer Satz in der gleichnamigen Molltonart und schließlich ein Rondo mit der für die Tonart typischen Jagdmotivik und einem minore-Ausflug als Ausklang. Die Besetzung war wohl eher für den kammermusikalischen Hausgebrauch gedacht als für den Konzertsaal; bei der vorliegenden Fassung wurde für die Basstimme das Violone, ein in der Größe zwischen dem Violoncello und dem Kontrabass stehendes Streichinstrument verwendet, wie es in vor allem in der Kirchenmusik dieser Zeit verbreitet war. Die Internationale Ignaz Joseph Pleyel Gesellschaft (IPG) dankt der Musiksammlung der ÖNB für die Überlassung der Stimmen sehr herzlich.



Concerto pour le Piano Forte in C

Pleyels Concerto pour le Piano Forte in C, Ben 104 stammt aus dem Cellokonzert, Ben 104. Das Werk entsteht im Jahr 1788, in Pleyels zweiter, sehr fruchtbaren Schaffensphase in Straßburg, er selbst schrieb es für das Piano Forte um. Zwischen den Jahren 1793 und 1815 erscheint das Concerto pour le Piano Forte bei den Verlegern Andre, Artaria, Boyer, Linley, Nadermann, Porro und bei Sieber in insgesamt acht Editionen. Die letzten Editionen entstehen erst, als sich Pleyel in Paris bereits als Klavierbauer einen Namen gemacht hatte.

Vielleicht ist dieses Werk von unserm Meister deshalb so gefühlvoll intoniert worden, weil er zu dieser Zeit die große Liebe seines Lebens, nämlich Franziska-Gabrielle Ignatia Levebvre aus Straßburg, kennen gelernt hatte, die er am 22. Jänner 1788 zu St. Ludwig ehelichte. Schon am 18. Dezember desselben Jahres kam der Erstgeborene, Camille, zur Welt. Das Kind wurde noch am selben Tag – ebenfalls zu St. Ludwig – auf den Namen Joseph Stephan Camille getauft. Der zwischenzeitlich 31-jährige Österreicher Pleyel war nun endgültig zum Elsässer geworden.

Die Intonation des Werks erinnert an die eleganten, gefühlvollen und eindrucksvoll virtuoson Konzertstücke Boccherinis, Haydns, Mozarts, und der frühromantischen Zeitgenossen. Pleyel verwendet grundsätzlich bei allen Cellokonzerten, so auch bei diesem Klavierkonzert, den dreisätzigen Aufbau. Zu Beginn steht ein groß angelegter sonatenförmigen Einleitungssatz, danach folgt ein liedhaft singender langsamer Satz, ehe das Werk mit einem sprühenden, geistreichen, vir-

Concerto pour le Piano Forte in C

Pleyels Concerto pour le Piano Forte in C, Ben 104 stammt aus dem Cellokonzert, Ben 104. Das Werk entsteht im Jahr 1788, in Pleyels zweiter, sehr fruchtbaren Schaffensphase in Straßburg, er selbst schrieb es für das Piano Forte um. Zwischen den Jahren 1793 und 1815 erscheint das Concerto pour le Piano Forte bei den Verlegern Andre, Artaria, Boyer, Linley, Nadermann, Porro und bei Sieber in insgesamt acht Editionen. Die letzten Editionen entstehen erst, als sich Pleyel in Paris bereits als Klavierbauer einen Namen gemacht hatte.

Vielleicht ist dieses Werk von unserm Meister deshalb so gefühlvoll intoniert worden, weil er zu dieser Zeit die große Liebe seines Lebens, nämlich Franziska-Gabrielle Ignatia Levebvre aus Straßburg, kennen gelernt hatte, die er am 22. Jänner 1788 zu St. Ludwig ehelichte. Schon am 18. Dezember desselben Jahres kam der Erstgeborene, Camille, zur Welt. Das Kind wurde noch am selben Tag – ebenfalls zu St. Ludwig – auf den Namen Joseph Stephan Camille getauft. Der zwischenzeitlich 31-jährige Österreicher Pleyel war nun endgültig zum Elsässer geworden.

Die Intonation des Werks erinnert an die eleganten, gefühlvollen und eindrucksvoll virtuoson Konzertstücke Boccherinis, Haydns, Mozarts, und der frühromantischen Zeitgenossen. Pleyel verwendet grundsätzlich bei allen Cellokonzerten, so auch bei diesem Klavierkonzert, den dreisätzigen Aufbau. Zu Beginn steht ein groß angelegter sonatenförmigen Einleitungssatz, danach folgt ein liedhaft singender langsamer Satz, ehe das Werk mit einem sprühenden, geistreichen, vir-

tuosen Schlussrondo endet. Als Solistin glänzt mit viel Gefühl und Präzision die aus der Halbinsel Krim stammende Pianistin Masha Dimitrieva. Die Internationale Ignaz Joseph Pleyel Gesellschaft (IPG) dankt Herrn Professor H. P. Eisenmann für die Transkription und somit für seinen wertvollen Beitrag um die Wiederentdeckung von Pleyels Werk, sowie für die Überlassung der Partitur samt Stimmen und für die Abtretung der Rechte sehr herzlich.

Klarinettenkonzert in C, Ben 106, 1797

Pleyels Klarinettenkonzert fällt in Pleyels Pariser Zeit, also in seine 3. Schaffensperiode. Zuviel hatte sich im Elsass verändert, politisch und somit auch musikalisch. Auch die Kontakte, die er mit Kennern und Liebhabern der Musik vor seiner Abreise nach London hatte, waren längst verloren, wengleich er eineinhalb Jahrzehnte lang unvergleichliche Popularität genossen hatte, und nicht nur zu den meistgespielten Komponisten zwischen St. Petersburg und Boston zählte, sondern auch Türöffner für die großen nachfolgenden musikalischen Entwicklungen geworden war. Pleyel kam – und das ist unbestritten – auch in London zu Ruhm und Ansehen. Als man nämlich versuchte Pleyel gegen seinen Lehrer Joseph Haydn in einem „musikalischen Wettstreit“ zu verfeinden, zeigte Pleyel nicht nur musikalisches Können, sondern auch Charakterstärke. Schüler und Lehrer blieben Freunde und verdienten zudem noch viel Geld.

Was nützt es aber wenn man die Taschen voller Geld hat, aber keine Möglichkeiten mehr sieht, sein Begabungen unter Beweis zu stellen. Pleyel ver-

tuosen Schlussrondo endet. Als Solistin glänzt mit viel Gefühl und Präzision die aus der Halbinsel Krim stammende Pianistin Masha Dimitrieva. Die Internationale Ignaz Joseph Pleyel Gesellschaft (IPG) dankt Herrn Professor H. P. Eisenmann für die Transkription und somit für seinen wertvollen Beitrag um die Wiederentdeckung von Pleyels Werk, sowie für die Überlassung der Partitur samt Stimmen und für die Abtretung der Rechte sehr herzlich.

Klarinettenkonzert in C, Ben 106, 1797

Pleyels Klarinettenkonzert fällt in Pleyels Pariser Zeit, also in seine 3. Schaffensperiode. Zuviel hatte sich im Elsass verändert, politisch und somit auch musikalisch. Auch die Kontakte, die er mit Kennern und Liebhabern der Musik vor seiner Abreise nach London hatte, waren längst verloren, wengleich er eineinhalb Jahrzehnte lang unvergleichliche Popularität genossen hatte, und nicht nur zu den meistgespielten Komponisten zwischen St. Petersburg und Boston zählte, sondern auch Türöffner für die großen nachfolgenden musikalischen Entwicklungen

geworden war. Pleyel kam – und das ist unbestritten – auch in London zu Ruhm und Ansehen. Als man nämlich versuchte Pleyel gegen seinen Lehrer Joseph Haydn in einem „musikalischen Wettstreit“ zu verfeinden, zeigte Pleyel nicht



Paris um 1825

kaufte sein Landgut Ittenweiler und übersiedelte im April 1795 mit seiner Familie nach Paris. Eines schon vorweg: Auch Pleyels Leistungen in Paris können sich sehen lassen, und müssen deshalb in den Geschichtsbüchern aller Nationen – auch in seiner Heimat – ihren festen Platz finden. Zunächst legte der geborene Niederösterreicher als Konzertanbieter nahe der Oper im Zentrum von Paris zusammen mit andern Musikerkollegen den Grundstein zu den „Concerts olympiques“, dann als Verleger, und in besonderer Weise als Klavierfabrikant. Es sollte sich bald heraus stellen, dass Pleyels Begabung weit über seine kompositorischen Fähigkeiten hinaus reichte.

Pleyels Klarinettenkonzert, Ben 106, entstand im Jahr 1797 in Paris, er selbst bearbeitete dieses Werk auch als Flötenkonzert und als Cellokonzert. Das Werk steht in strahlender C-Dur und ist auch sein letztes und reifstes Cellokonzert von allen seinen sechs Werken. Den Klarinettenpart spielt in den perlendsten Tönen mühelos Alexander Neubauer, er ist Soloklarinettist bei den Wiener Symphonikern.

Im ersten Satz (Allegro) verbindet sich ein marschartig forscher Rhythmus im Zeichen der Zeit mit einem kantablen und technisch anspruchsvollen Solopart; der zweite Satz , ein Adagio, der in ein lyrisches Andante cantabile übergeht, und genauso wie dieses zeigt das heitere und dabei im Mittelteil leidenschaftliche Rondo von Pleyels Meisterschaft, den Ausdruck über die Virtuosität zu stellen. Wenngleich die AMZ am 20 Feb 1799 kritisierte, dass Pleyel ein einziges Concerto für drei verschiedene Instrumente setzte, war dieser Rezensent von Pleyels Komposition angetan. Er schrieb u.a.: „Die Virtuosen und Liebhaber jener

nur musikalisches Können, sondern auch Charakterstärke. Schüler und Lehrer blieben Freunde und verdienten zudem noch viel Geld.

Was nützt es aber wenn man die Taschen voller Geld hat, aber keine Möglichkeiten mehr sieht, sein Begabungen unter Beweis zu stellen. Pleyel verkaufte sein Landgut Ittenweiler und übersiedelte im April 1795 mit seiner Familie nach Paris. Eines schon vorweg: Auch Pleyels Leistungen in Paris können sich sehen lassen, und müssen deshalb in den Geschichtsbüchern aller Nationen – auch in seiner Heimat – ihren festen Platz finden. Zunächst legte der geborene Niederösterreicher als Konzertanbieter nahe der Oper im Zentrum von Paris zusammen mit andern Musikerkollegen den Grundstein zu den „Concerts olympiques“, dann als Verleger, und in besonderer Weise als Klavierfabrikant. Es sollte sich bald heraus stellen, dass Pleyels Begabung weit über seine kompositorischen Fähigkeiten hinaus reichte.

Pleyels Klarinettenkonzert, Ben 106, entstand im Jahr 1797 in Paris, er selbst bearbeitete dieses Werk auch als Flötenkonzert und als Cellokonzert. Das Werk steht in strahlender C-Dur und ist auch sein letztes und reifstes Cellokonzert von allen seinen sechs Werken. Den Klarinettenpart spielt in den perlendsten Tönen mühelos Alexander Neubauer, er ist Soloklarinettist bei den Wiener Symphonikern.

Im ersten Satz (Allegro) verbindet sich ein marschartig forscher Rhythmus im Zeichen der Zeit mit einem kantablen und technisch anspruchsvollen Solopart; der zweite Satz, ein Adagio, der in ein lyrisches Andante cantabile übergeht, und

Instrumente, werden es ihm gewiss Dank wissen, dass er sie mit einer braven und besonders so brillanten Composition beschenkt hat; weniger aber für diesmal die Nachdrucker, denn diesen hat der Verfasser durch sein selbst arrangieren eben keinen sonderlichen Dienst erweisen [...].“

Auch der schöne Stich in Pleyels Verlag wurde erwähnt: *„Ein schöner Stich, den unsere Notenstecher zum Muster nehmen mögen, sauberer Druck und gutes Papier, gereichen diesem, so wie allen jetzt nach und nach anzuzeigenden Werken aus Pleyl's Verlag, zu nicht geringer Empfehlung und Zierde.“* Die Internationale Ignaz Joseph Pleyel Gesellschaft (IPG) dankt der Musiksammlung der ÖNB für die Überlassung der Stimmen sehr herzlich.



genauso wie dieses zeigt das heitere und dabei im Mittelteil leidenschaftliche Rondo von Pleyels Meisterschaft, den Ausdruck über die Virtuosität zu stellen.

Wenngleich die AMZ am 20 Feb 1799 kritisierte, dass Pleyel ein einziges Concerto für drei verschiedene Instrumente setzte, war dieser Rezensent von Pleyels Komposition angetan. Er schrieb u.a.: *„Die Virtuosen und Liebhaber jener Instrumente, werden es ihm gewiss*

Dank wissen, dass er sie mit einer braven und besonders so brillanten Composition beschenkt hat; weniger aber für diesmal die Nachdrucker, denn diesen hat der Verfasser durch sein selbst arrangieren eben keinen sonderlichen Dienst erweisen [...].“

Auch der schöne Stich in Pleyels Verlag wurde erwähnt: *„Ein schöner Stich, den unsere Notenstecher zum Muster nehmen mögen, sauberer Druck und gutes Papier, gereichen diesem, so wie allen jetzt nach und nach anzuzeigenden Werken aus Pleyl's Verlag, zu nicht geringer Empfehlung und Zierde.“* Die Internationale Ignaz Joseph Pleyel Gesellschaft (IPG) dankt der Musiksammlung der ÖNB für die Überlassung der Stimmen sehr herzlich.

Ignaz Joseph Pleyel (1757 Ruppersthal–1831 Paris)

war ein hochtalentierter Komponist der zweiten Hälfte des 18. und des angehenden 19. Jahrhunderts. Um das Jahr 1800 zählte Pleyel zu den populärsten und meist gespielten Komponisten zwischen St. Petersburg und Boston. Mozarts Brief vom 24.4.1784 an seinen Vater Leopold ist wohl nichts hinzuzufügen, wenn er u.a. schreibt, dass es „...*Gut und glücklich für die Musik sei, wenn Pleyel seiner Zeit imstande ist, uns den Haydn zu remplacieren.*“

Ignatius Josephus Pleyl, so sein bürgerlicher Name, wurde am 18. Juni 1757 im kleinen Kultur- und Weinort Ruppersthal/Niederösterreich als Sohn des Dorfschulmeisters Martin Pleyl und seiner Frau Anna Theresia in ärmlichen Verhältnissen geboren. Schon frühzeitig wurde das musikalische Talent des Knaben entdeckt. Mit Hilfe des Mäzens Graf Ladislaus Erdödy (1746–1786) erhielt der Ruppersthaler zunächst eine Ausbildung beim bekannten Musiker Johann Baptist Wanhal (1739–1813), und daraufhin absolvierte er ein gründliches Studium bei Franz Joseph Haydn (1732–1809). Der gräfliche Mäzen und Förderer Erdödy erhob seinen Schützling bereits als 20jährigen zum Kapellmeister seines Virtuosenorchesters in Pressburg und ermöglichte ihm auch musikalische Bildungsreisen nach Italien.

Pleyel vergaß zeitlebens nie, wer ihm die Möglichkeiten des Studierens bot, und wem er daher sein Wissen und Können zu verdanken hatte, daher widmete er Graf Ladislaus Erdödy seine Opus I Quartette (Ben 301–306).

Ignaz Joseph Pleyel (1757 Ruppersthal–1831 Paris)

war ein hochtalentierter Komponist der zweiten Hälfte des 18. und des angehenden 19. Jahrhunderts. Um das Jahr 1800 zählte Pleyel zu den populärsten und meist gespielten Komponisten zwischen St. Petersburg und Boston. Mozarts Brief vom 24.4.1784 an seinen Vater Leopold ist wohl nichts hinzuzufügen, wenn er u.a. schreibt, dass es „...*Gut und glücklich für die Musik sei, wenn Pleyel seiner Zeit imstande ist, uns den Haydn zu remplacieren.*“

Ignatius Josephus Pleyl, so sein bürgerlicher Name, wurde am 18. Juni 1757 im kleinen Kultur- und Weinort Ruppersthal/Niederösterreich als Sohn des Dorfschulmeisters Martin Pleyl und seiner Frau Anna Theresia in ärmlichen Verhältnissen geboren. Schon frühzeitig wurde das musikalische Talent des Knaben entdeckt. Mit Hilfe des Mäzens Graf Ladislaus Erdödy (1746–1786) erhielt der Ruppersthaler zunächst eine Ausbildung beim bekannten Musiker Johann Baptist Wanhal (1739–1813), und daraufhin absolvierte er ein gründliches Studium bei Franz Joseph Haydn (1732–1809). Der gräfliche Mäzen und Förderer Erdödy erhob seinen Schützling bereits als 20jährigen zum Kapellmeister seines Virtuosenorchesters in Pressburg und ermöglichte ihm auch musikalische Bildungsreisen nach Italien.

Pleyel vergaß zeitlebens nie, wer ihm die Möglichkeiten des Studierens bot, und wem er daher sein Wissen und Können zu verdanken hatte, daher widmete er Graf Ladislaus Erdödy seine Opus I Quartette (Ben 301–306).

Nach sechsjähriger Assistenz beim Straßburger Domkapellmeisters Franz Xaver Richter (1709–1789) wurde Pleyel nach dessen Tod sein Nachfolger. 1788 ehelichte der inzwischen sehr erfolgreiche Komponist Franziska-Gabrielle Ignatia Levebvre. 1791 nahm Pleyel die Einladung an, die „Professional Concerts“ in London zu leiten. Von einem musikalischen Wettstreit gegen seinen Papa Haydn wusste Pleyel bei seiner Abreise nichts. Durch das gute Einvernehmen der beiden Musiker ging dieser Plan jedoch nicht auf. Das Londoner musikalische Wirken beider verlief in jeder Hinsicht erfolgreich. Haydns Briefe legen Zeugnis davon ab, wie hoch er Pleyel schätzte und besorgt war, nicht von seinem ehemaligen Schüler übertroffen zu werden.

Wieder in Frankreich, wo es inzwischen zu großen revolutionären Veränderungen gekommen war, wurde Pleyel als Günstling des Adels mehrmals denunziert und konnte sich nur durch Komposition einer monströsen Revolutionskantate vor einer drohenden Hinrichtung retten. Für Österreich galt er aber seitdem als Sympathisant der französischen Revolution, den man zunächst unter keinen Umständen einreisen ließ.

Das Imponierende an Pleyel war wohl seine Vielfältigkeit. Im April 1795 übersiedelte er mit seiner Familie nach Paris, gründete zwei Jahre später einen Musikverlag und erregte mit der Erfindung der Taschenpartitur und des Sammelwerks „Bibliothèque musicale“ großes Aufsehen. Als weitere Glanzleistung gilt die Gründung der später äußerst erfolgreichen Klaviermanufaktur im Jahre 1807. Seine Instrumente genossen absoluten Weltruf. „Non plus ultra“ urteilte Frédéric Chopin, als er auf seinem Lieblingsinstrument, einem Pleyel, spielte. 1824

Nach sechsjähriger Assistenz beim Straßburger Domkapellmeisters Franz Xaver Richter (1709–1789) wurde Pleyel nach dessen Tod sein Nachfolger. 1788 ehelichte der inzwischen sehr erfolgreiche Komponist Franziska-Gabrielle Ignatia Levebvre. 1791 nahm Pleyel die Einladung an, die „Professional Concerts“ in London zu leiten. Von einem musikalischen Wettstreit gegen seinen Papa Haydn wusste Pleyel bei seiner Abreise nichts. Durch das gute Einvernehmen der beiden Musiker ging dieser Plan jedoch nicht auf. Das Londoner musikalische Wirken beider verlief in jeder Hinsicht erfolgreich. Haydns Briefe legen Zeugnis davon ab, wie hoch er Pleyel schätzte und besorgt war, nicht von seinem ehemaligen Schüler übertroffen zu werden.

Wieder in Frankreich, wo es inzwischen zu großen revolutionären Veränderungen gekommen war, wurde Pleyel als Günstling des Adels mehrmals denunziert und konnte sich nur durch Komposition einer monströsen Revolutionskantate vor einer drohenden Hinrichtung retten. Für Österreich galt er aber seitdem als Sympathisant der französischen Revolution, den man zunächst unter keinen Umständen einreisen ließ.

Das Imponierende an Pleyel war wohl seine Vielfältigkeit. Im April 1795 übersiedelte er mit seiner Familie nach Paris, gründete zwei Jahre später einen Musikverlag und erregte mit der Erfindung der Taschenpartitur und des Sammelwerks „Bibliothèque musicale“ großes Aufsehen. Als weitere Glanzleistung gilt die Gründung der später äußerst erfolgreichen Klaviermanufaktur im Jahre 1807. Seine Instrumente genossen absoluten Weltruf. „Non plus ultra“ urteilte Frédéric Chopin, als er auf seinem Lieblingsinstrument, einem Pleyel, spielte. 1824

übernahm Pleyels Sohn Camille die Geschäfte, der am 1.1.1830 gemeinsam mit seinem Vater die heute noch so bedeutende „Salle Pleyel“ in Paris gründete. Die letzte Ruhestätte fand der Meister aus Ruppersthal in einem Ehrengrab auf dem Pariser Prominentenfriedhof Père-Lachaise neben anderen Berühmtheiten des musikalischen Lebens.

„Heimat bist Du großer Söhne“ heißt es bekanntlich in der österreichischen Bundeshymne. Mit Pleyel ist nicht nur ein großer Sohn unserer Heimat hervorgegangen, sondern auch ein bedeutender Europäer. Stilistisch ist Pleyel ein Vertreter der Wiener Klassik, und mitunter sehr deutlich seinem ersten Lehrer Wanhal verbunden. Seine gründliche Ausbildung bekam er von Franz Joseph Haydn (1732–1809), mit dem er fünf Jahre (1772–1777) arbeiten durfte. Auf vielen seiner Werke findet man den Hinweis: „Élève de Haydn“ – Schüler von Haydn also, dem er seine Opus 2 Quartette (Ben 307–312) mit den Worten: „*Sei quartetti composti e dedicati al celeberrimo e stimatissimo fu suo Maestro il signor Gius. Haydn in segno di perpetuo gratitudine*“ widmete.

Die Pleyel Gesellschaft (IPG), die bereits viele hunderte Werke ihres Meisters erstmals einspielte und viele Noten davon in die ganze Welt verschickte wagt zu behaupten, dass Pleyels Stil eine ganz eigene Charakteristik aufweist. Pleyel war ein vollendeter Komponist, der im vorherrschenden Stil seiner Zeit schrieb. Die hohe Qualität vieler seiner sinfonischen Werke bestätigt seine Stellung als wichtiger und hochgeschätzter Vertreter der Sinfonie des späten 18. Jahrhunderts. Seine voller Anmut und mit lieblichen Melodien durchspickten Sätze machten ihn schon in den ersten Straßburger Jahren zum populärsten Komponisten Süd-

übernahm Pleyels Sohn Camille die Geschäfte, der am 1.1.1830 gemeinsam mit seinem Vater die heute noch so bedeutende „Salle Pleyel“ in Paris gründete. Die letzte Ruhestätte fand der Meister aus Ruppersthal in einem Ehrengrab auf dem Pariser Prominentenfriedhof Père-Lachaise neben anderen Berühmtheiten des musikalischen Lebens.

„Heimat bist Du großer Söhne“ heißt es bekanntlich in der österreichischen Bundeshymne. Mit Pleyel ist nicht nur ein großer Sohn unserer Heimat hervorgegangen, sondern auch ein bedeutender Europäer. Stilistisch ist Pleyel ein Vertreter der Wiener Klassik, und mitunter sehr deutlich seinem ersten Lehrer Wanhal verbunden. Seine gründliche Ausbildung bekam er von Franz Joseph Haydn (1732–1809), mit dem er fünf Jahre (1772–1777) arbeiten durfte. Auf vielen seiner Werke findet man den Hinweis: „Élève de Haydn“ – Schüler von Haydn also, dem er seine Opus 2 Quartette (Ben 307–312) mit den Worten: „*Sei quartetti composti e dedicati al celeberrimo e stimatissimo fu suo Maestro il signor Gius. Haydn in segno di perpetuo gratitudine*“ widmete.

Die Pleyel Gesellschaft (IPG), die bereits viele hunderte Werke ihres Meisters erstmals einspielte und viele Noten davon in die ganze Welt verschickte wagt zu behaupten, dass Pleyels Stil eine ganz eigene Charakteristik aufweist. Pleyel war ein vollendeter Komponist, der im vorherrschenden Stil seiner Zeit schrieb. Die hohe Qualität vieler seiner sinfonischen Werke bestätigt seine Stellung als wichtiger und hochgeschätzter Vertreter der Sinfonie des späten 18. Jahrhunderts. Seine voller Anmut und mit lieblichen Melodien durchspickten Sätze machten ihn schon in den ersten Straßburger Jahren zum populärsten Komponisten Süd-

und Westeuropas. Pleyel findet bei seinen Kompositionen immer neue Lösungen und realisiert auch eigenständig. Er ging also seinen eigenen Weg, und das ist achtbar.

Seit 1995 bemüht sich die im Geburtsort des Komponisten ansässige Internationale Ignaz Pleyel Gesellschaft (IPG) sehr erfolgreich um die Wiederentdeckung ihres Sohnes, sie veranstaltete bereits 120 Konzerte und spielte Pleyels Opern ein. Mit großzügiger Unterstützung des Landes NÖ und weiteren Gönnern gelang es der Gesellschaft, einen Teil von Pleyels Geburtshaus zu erwerben, zu renovieren und als Pleyel-Museum einzurichten. Am 5.9.1998 wurde das Pleyel-Museum von Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll feierlich eröffnet und für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Mit Hilfe der NÖ-Landesregierung und die Initiative der Internationalen Ignaz Pleyel Gesellschaft (IPG) wurde auch Ignaz Joseph Pleyels Ehrengrab Nr. 40906 am Pariser Prominentenfriedhof Père-Lachaise revitalisiert und wird am 14. Juni 2009 in einem für den großen Sohn unserer Heimat entsprechend würdigen Zustand der Öffentlichkeit übergeben werden.

Quellen:

Ignaz Joseph Pleyel, Von Ruppersthal in die Welt (Adolf Ehrentraud) und: Programmheft des 102. Konzerts der Internationalen Ignaz Joseph Pleyel Gesellschaft (IPG)

und Westeuropas. Pleyel findet bei seinen Kompositionen immer neue Lösungen und realisiert auch eigenständig. Er ging also seinen eigenen Weg, und das ist achtbar.

Seit 1995 bemüht sich die im Geburtsort des Komponisten ansässige Internationale Ignaz Pleyel Gesellschaft (IPG) sehr erfolgreich um die Wiederentdeckung ihres Sohnes, sie veranstaltete bereits 120 Konzerte und spielte Pleyels Opern ein. Mit großzügiger Unterstützung des Landes NÖ und weiteren Gönnern gelang es der Gesellschaft, einen Teil von Pleyels Geburtshaus zu erwerben, zu renovieren und als Pleyel-Museum einzurichten. Am 5.9.1998 wurde das Pleyel-Museum von Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll feierlich eröffnet und für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Mit Hilfe der NÖ-Landesregierung und die Initiative der Internationalen Ignaz Pleyel Gesellschaft (IPG) wurde auch Ignaz Joseph Pleyels Ehrengrab Nr. 40906 am Pariser Prominentenfriedhof Père-Lachaise revitalisiert und wird am 14. Juni 2009 in einem für den großen Sohn unserer Heimat entsprechend würdigen Zustand der Öffentlichkeit übergeben werden.

Adolf Ehrentraud

Quellen:

Ignaz Joseph Pleyel, Von Ruppersthal in die Welt (Adolf Ehrentraud) und: Programmheft des 102. Konzerts der Internationalen Ignaz Joseph Pleyel Gesellschaft (IPG)

Masha Dimitrieva

... „ist eine glänzende Pianistin, die eine ausgeprägte und anziehende Individualität ausstrahlt. Sie ist eine suchende und seriöse Musikerin voller schöpferischer Unrast ...“; so beurteilt M. A. Fjodorowa, Professorin am Tschaikowski-Konservatorium in Moskau, die in Simferopol auf der Halbinsel Krim geborene Solistin.

Nach dem Abschluss des Moskauer Konservatoriums mit Auszeichnung kam Masha Dimitrieva mit Anfang zwanzig nach Deutschland, wo sie in der Meisterklasse von Prof. David Wilde (England) an der Hochschule für Musik und Theater in Hannover mit Solistendiplom absolvierte. Wesentlichen Einfluss auf ihre künstlerische Entwicklung nahm Prof. Conrad Hansen (Deutschland), der berühmte Pianist und Schüler Edwin Fischers. 1998 perfektionierte sie Ihr Können durch Meisterkursen bei Murray Perahia.

Ein Soloauftritt in Seattle wird zum ersten, großen Erfolg. Ihr Können begeistert nicht nur das Publikum, sondern vor allem etliche Chefdirigenten, wie Bramwell Tovey (Canada), Professor Klauspeter Seibel (USA), Sergiu Comissiona (Canada), Werner Andreas Albert (Deutschland). Einladungen zu gemeinsamen Auftritten mit dem Louisiana Philharmonic Orchestra (New Orleans, USA); dem Winnipeg Symphony Orchestra (Winnipeg, Canada) und dem Vancouver Symphonie Orchester (Vancouver, Canada) resultieren daraus.

Im Anschluss an ihre nordamerikanische Karriere fokussiert sie ihren Arbeitsschwerpunkt auf Deutschland. Es folgen Konzerte mit den Bamberger Sympho-



Masha Dimitrieva

... „ist eine glänzende Pianistin, die eine ausgeprägte und anziehende Individualität ausstrahlt. Sie ist eine suchende und seriöse Musikerin voller schöpferischer Unrast ...“; so beurteilt M. A. Fjodorowa, Professorin am Tschaikowski-Konservatorium in Moskau, die in Simferopol auf der Halbinsel Krim geborene Solistin.

Nach dem Abschluss des Moskauer Konservatoriums mit Auszeichnung kam Masha Dimitrieva mit Anfang zwanzig nach Deutschland, wo sie in der Meisterklasse von Prof. David Wilde (England) an der Hochschule für Musik und Theater in Hannover mit Solistendiplom absolvierte. Wesentlichen Einfluss auf ihre künstlerische Entwicklung nahm Prof. Conrad Hansen (Deutschland), der berühmte Pianist und Schüler Edwin Fischers. 1998 perfektionierte sie Ihr Können durch Meisterkursen bei Murray Perahia.

Ein Soloauftritt in Seattle wird zum ersten, großen Erfolg. Ihr Können begeistert nicht nur das Publikum, sondern vor allem etliche Chefdirigenten, wie Bramwell Tovey (Canada), Professor Klauspeter Seibel (USA), Sergiu Comissiona (Canada), Werner Andreas Albert (Deutschland). Einladungen zu gemeinsamen Auftritten mit dem Louisiana Philharmonic Orchestra (New Orleans, USA); dem Winnipeg Symphony Orchestra (Winnipeg, Canada) und dem Vancouver Symphonie Orchester (Vancouver, Canada) resultieren daraus.

nikern, den Hamburger Symphonikern, Baden-Badener Philharmonikern, Kieler Philharmonikern und Münchner Symphonikern sowie diverse Radio und TV-Produktionen mit dem NDR, SWR und BR. Ihre internationalen Beziehungen hält sie mit Hörfunkproduktionen aufrecht, z.B. mit Radio King (USA) oder Radio Opole (Polen).

Im Jahr 2000 lernt sie den Komponisten und Weltenbummler Gordon Sherwood kennen. Beeindruckt von ihrem Können und begeistert von Ihrer musikalischen Ausdruckskraft und Interpretationsstärke schreibt und widmet dieser ihr sein Klavierkonzert. Die erfolgreiche Aufführung fand 2004 in Deutschland statt. In 2006 bringt sie weitere Soloklavierwerke des Komponisten zur Uraufführung.

Masha Dimitrieva zählt zu den gefragten Solistinnen der etablierten, jungen Pianistengeneration. Sie ist zu hören auf CD`s mit Werken von F. Chopin und J. Brahms (Seattle, USA), F. Liszt (Bayerische Rundfunk, München), „Tänzerische Rhythmen“ (Bayerische Rundfunk, München), G. Sherwood, N. Mjaskowski und zuletzt Ignaz Joseph Pleyel im Pleyel-Museum auf dem Original Ignaz Pleyel Hammerflügel, Opus 1614, Jänner 1831.

Im Anschluss an ihre nordamerikanische Karriere fokussiert sie ihren Arbeitsschwerpunkt auf Deutschland. Es folgen Konzerte mit den Bamberger Symphonikern, den Hamburger Symphonikern, Baden-Badener Philharmonikern, Kieler Philharmonikern und Münchner Symphonikern sowie diverse Radio und TV-Produktionen mit dem NDR, SWR und BR. Ihre internationalen Beziehungen hält sie mit Hörfunkproduktionen aufrecht, z.B. mit Radio King (USA) oder Radio Opole (Polen).

Im Jahr 2000 lernt sie den Komponisten und Weltenbummler Gordon Sherwood kennen. Beeindruckt von ihrem Können und begeistert von Ihrer musikalischen Ausdruckskraft und Interpretationsstärke schreibt und widmet dieser ihr sein Klavierkonzert. Die erfolgreiche Aufführung fand 2004 in Deutschland statt. In 2006 bringt sie weitere Soloklavierwerke des Komponisten zur Uraufführung.

Masha Dimitrieva zählt zu den gefragten Solistinnen der etablierten, jungen Pianistengeneration. Sie ist zu hören auf CD`s mit Werken von F. Chopin und J. Brahms (Seattle, USA), F. Liszt (Bayerische Rundfunk, München), „Tänzerische Rhythmen“ (Bayerische Rundfunk, München), G. Sherwood, N. Mjaskowski und zuletzt Ignaz Joseph Pleyel im Pleyel-Museum auf dem Original Ignaz Pleyel Hammerflügel, Opus 1614, Jänner 1831.

Alexander Neubauer

Geb. 1976 in Wagna/ Südsteiermark

Studium an der Wiener Musikuniversität bei Peter Schmidl, Johann Hindler und Gerald Pachinger:

Konzerte und Tourneen u.a. mit den Wiener Philharmonikern, den Wiener Symphonikern, der Wiener Staatsoper; den Berliner Philharmonikern, Bamberger Symphonikern, der Wiener Kammer-philharmonie, dem Wiener Jeunesse Orchester; recreation – Großes Orchester Graz. Konzerte als Solist mit dem Wiener Concertverein, der Jungen Philharmonie Wien und dem Tiroler Kammerensemble InnStrumenti.

Kammermusikkonzerte u.a. mit dem Hugo Wolf Quartett, Szymanowski Quartett, Eos Quartett, Rodin Quartett, sowie den Pianisten Christopher Hinterhuber, Cornelia Herrmann, Rico Gulda, Eduard & Johannes Kutrowatz, Markus Schirmer, dem Akkordeonisten Andrej Serkow sowie der Geigerin Patricia Kopatchinskaja bei Festivals und Konzertreihen im In- und Ausland.

Mitglied des "Ensemble 20. Jahrhundert", des "Ensemble EIS", „Triple Tongue Vienna“, „Pegasos Trio“ und des Ensembles „qWIENtett“. Seit Juni 1999 Mitglied der Wiener Symphoniker.



Alexander Neubauer

Geb. 1976 in Wagna/ Südsteiermark

Studium an der Wiener Musikuniversität bei Peter Schmidl, Johann Hindler und Gerald Pachinger:

Konzerte und Tourneen u.a. mit den Wiener Philharmonikern, den Wiener Symphonikern, der Wiener Staatsoper; den Berliner Philharmonikern, Bamberger Symphonikern, der Wiener Kammer-philharmonie, dem Wiener Jeunesse Orchester; recreation – Großes Orchester Graz.

Solokonzerte u.a. mit dem Wiener Concertverein, der Jungen Philharmonie Wien, dem Tiroler Kammerensemble InnStrumenti sowie mit der Philharmonie Győr.

Kammermusikkonzerte u.a. mit dem Hugo Wolf Quartett, Szymanowski Quartett, Eos Quartett, Rodin Quartett, sowie den Pianisten Christopher Hinterhuber, Cornelia Herrmann, Rico Gulda, Eduard & Johannes Kutrowatz, Markus Schirmer, dem Akkordeonisten Andrej Serkow sowie der Geigerin Patricia Kopatchinskaja bei Festivals und Konzertreihen im In- und Ausland.

Mitglied des "Ensemble 20. Jahrhundert", des "Ensemble EIS", „Triple Tongue Vienna“, „Pegasos Trio“ und des Ensembles „qWIENtett“. Seit Juni 1999 Mitglied der Wiener Symphoniker.



The Philharmonic Orchestra of Győr

was founded in 1862 by Antál (Anton) Richter, born in Győr and father of the world famous Wagner and Bruckner conductor Hans (János) Richter (1843–1916). Named the official orchestra of this west Hungarian city in 1894, the

Das Philharmonische Orchester Győr

wurde 1862 durch den in Győr geborenen Vater des weltberühmten Wagner- und Bruckner-Dirigenten Hans (János) Richter (1843–1916), Antál (Anton) Richter gegründet. Seither spielt der im Jahre 1894 zum Stadtorchester ernannte Klangkörper eine herausragende Rolle im kulturellen und musikalischen Leben der westungarischen Stadt Győr (Raab). Im Jahre 1968 als Berufsorchester institutionalisiert, ist das Ensemble heute auf 80 Musiker angewachsen. Neben den erfolgreichen Konzerten und Tourneen im In- und Ausland zeugen auch zahlreiche Schallplatten- und CD-Aufnahmen vom internationalen Rang des Philharmonischen Orchesters Győr.

Das Orchester ist in Österreich, der Tschechischen Republik, der Slowakei, Deutschland, Dänemark, den Niederlanden, Luxemburg, Italien, Kroatien und Bosnien regelmäßig zu Gast und genießt für seine ungarische und mitteleuropäische Musikkultur und -tradition eine hohe Wertschätzung in diesen Ländern. Während die Standardwerke der Meister der Klassik und Romantik einen fixen Bestandteil seines Repertoires bilden, nimmt es auch regen Anteil an der Pflege der modernen Musik mit zahlreichen Aufführungen und Uraufführungen von Werken zeitgenössischer ungarischer Komponisten, was 1988 mit dem Artisjus-Preis gewürdigt wurde.

Seit 1997 ist Ádám Medveczky Chefdirigent des Philharmonischen Orchesters Győr; das 2002 im von einem ehemaligen 1960 erbauten Kino zum Konzerthaus adaptierten Richter-Saal seinen Sitz genommen hat, wo im Juni 2005 auch die CD-Aufnahme von Pleyels „Ifigenia in Aulide“ erfolgte.

Philharmonic Orchestra has since its inception played a prominent role in the cultural and musical life of the city. The ensemble was institutionalised as a professional orchestra in 1968, and has grown to 80 members today. As well as successful concerts and tours in Hungary and abroad, numerous records and CD recordings attest to the international standing of the Philharmonic Orchestra of Győr.

The orchestra regularly appears in Austria, the Czech Republic, Slovakia, Germany, Denmark, the Netherlands, Luxemburg, Italy, Croatia and Bosnia and is greatly esteemed in these countries for its Hungarian and Central European musical culture and traditions. Though the standard Classical and Romantic masterpieces form an important part of its repertoire, the orchestra also takes an active part in the promotion of modern music, giving numerous performances and premieres of works by contemporary Hungarian composers, which was rewarded in 1988 with the Artisjus Prize.

In 1997, Ádám Medveczky was appointed chief conductor of the Philharmonic Orchestra of Győr, which in 2002 moved to the Richter Hall, adapted as a concert hall from a former cinema built in 1960, and where the CD recordings of Pleyel's "Iphigenia in Aulis" in 2005 also took place.

The International Ignaz Joseph Pleyel Society (IPG) engaged the Philharmonic Orchestra of Győr conducted by Prof. Paul Weigold for the musical opening and first official concert of the Weinviertel Concert Hall, again in August 2005 for the opera production of Pleyel's "Iphigenia in Aulis" for the regional exhibition of Lower Austria on the Heldenberg and regularly for their concerts since then.

Die Internationale Ignaz Joseph Pleyel Gesellschaft (IPG) engagierte das Philharmonische Orchesters Győr unter der musikalischen Leitung von Prof. Paul Weigold zur musikalischen Eröffnung des 1. offiziellen Konzerts im Konzerthaus Weinviertel, im August 2005 für die Opernproduktion von Ignaz Joseph Pleyels „Ifigenia in Aulide“ auf dem Heldenberg zur NÖ-Landesausstellung, und seither laufend zu ihren Konzerten.

Paul Weigold

Nach dem Studium war Paul Weigold als Solorepetitor und Kapellmeister am Stadttheater Würzburg und an der Hamburgischen Staatsoper tätig. Von 1997 bis 2001 stand er als Chefdirigent und Künstlerischer Leiter der Wiener Kammeroper vor. Danach wirkte er bis 2005 als Studienleiter und Assistent des Musikdirektors Seiji Ozawa an der Wiener Staatsoper.



In seiner Laufbahn als Dirigent arbeitete Paul Weigold mit renommierten Orchestern wie u.a. dem der Wiener Staatsoper, der Wiener Volksoper, der Komischen Oper Berlin, dem Teatro Regio Turin und dem Kölner Rundfunkinfonie Orchester zusammen. 2007 hat er mit „Un ballo in maschera“ an der Opera Bastille in Paris sein Debut gegeben. Seit Oktober 2006 ist Paul Weigold Professor in der Opernabteilung der Hochschule für Musik und Theater Hannover.

Paul Weigold

After his studies, Paul Weigold was employed as a coach and Kapellmeister at the Würzburg Theatre and the Hamburg State Opera. From 1997 to 2001 he was the chief conductor and artistic director of the Vienna Chamber Opera. After this he worked as the rehearsal leader and assistant music director under Seiji Ozawa at the Vienna State Opera.

During his conducting career, Paul Weigold has worked with renowned orchestras such as the Vienna State Opera, the Vienna Folk Opera, the Berlin Comic Opera, the Teatro Regio Turin and the Cologne Radio Symphony Orchestra.

In 2007 he gave his debut at the Opera Bastille in Paris with "Un ballo in maschera". Since October 2006, Paul Weigold has been a professor in the opera department of the University of Music and Drama Hanover.

The International Ignaz Joseph Pleyel Society (IPG) engaged Paul Weigold to conduct the musical opening and first official concert of the Weinviertel Concert Hall, again for the opera production of Pleyel's "Iphigenia in Aulis" for the regional exhibition of Lower Austria on the Heldenberg in August 2005, and regularly for their concerts since then. *Seither wird Weigold laufend als Dirigent zu den Konzerten der Pleyelgesellschaft (IPG) eingeladen, wie z.B. zum 100. Konzert am 11. November 2007, am 4. Jänner 2008, am 2. Jänner 2009 und bei der Opernproduktion „Die Fee Urgele“ von Ignaz Joseph Pleyel vom 4. Juni 2009 bis zum 6. Juni 2009.*



Geburtshaus – Birthplace

Ignaz Joseph Pleyel

Museum



Die Internationale Ignaz Joseph Pleyel Gesellschaft (IPG) engagierte Prof. Paul Weigold bereits zur musikalischen Eröffnung des 1. offiziellen Konzerts im Konzerthaus Weinviertel im Juni 2005, im August 2005 für die musikalische Leitung der Opernproduktion von Ignaz Joseph Pleyels „Ifigenia in Aulide“ zur NÖ-Landesausstellung auf dem Heldenberg. Seither wird Weigold laufend als Dirigent zu den Konzerten der Pleyelgesellschaft (IPG) eingeladen, wie z.B. zum 100. Konzert am 11. November 2007, am 4. Jänner 2008, am 2. Jänner 2009 und bei der Opernproduktion „Die Fee Urgele“ von Ignaz Joseph Pleyel vom 4. Juni 2009 bis zum 6. Juni 2009.

Impressum

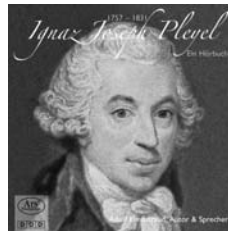
Produzent
Konzeption
Coverbild

Annette Schumacher
Adolf Ehrentraud
Ignaz Joseph Pleyel
geb. 18. Juni 1757 in Ruppersthal
gest. 14. November 1831 in Paris
offizielle Pleyel-Sonderpostmarke zum 250. Geburtstag
mit freundlicher Genehmigung
Archiv Österreichische Nationalbibliothek
Archiv Internationale Ignaz Joseph Pleyel Gesellschaft (IPG), Dr. Heinz Anderle
Annette Schumacher
Adolf Ehrentraud
Helen MacDougall
4. Jänner 2008
Konzertsaal Andreas Maurer
Mag. Adi Schober, 3370 Ybbs an der Donau ist Tontechniker und Musiker.
Er hat Schlagzeug an der Musikuniversität Wien studiert,
derzeit ist er als Musiklehrer, Tontechniker und Aufnahmeleiter tätig.
Internationale Ignaz Joseph Pleyel Gesellschaft (IPG)
© 2009

Abbildungen im Booklet

Grafik
Text
Übersetzung
Aufnahmedatum
Aufnahmeort
Tontechnik

Rechte an den Tonaufnahmen



ARS 38 907

Ignaz Joseph Pleyel:
Weltbürger aus Niederösterreich

Ein Hörbuch
mit viel Musik für Solisten und Orchester
Autor und Sprecher: Adolf Ehrentraud



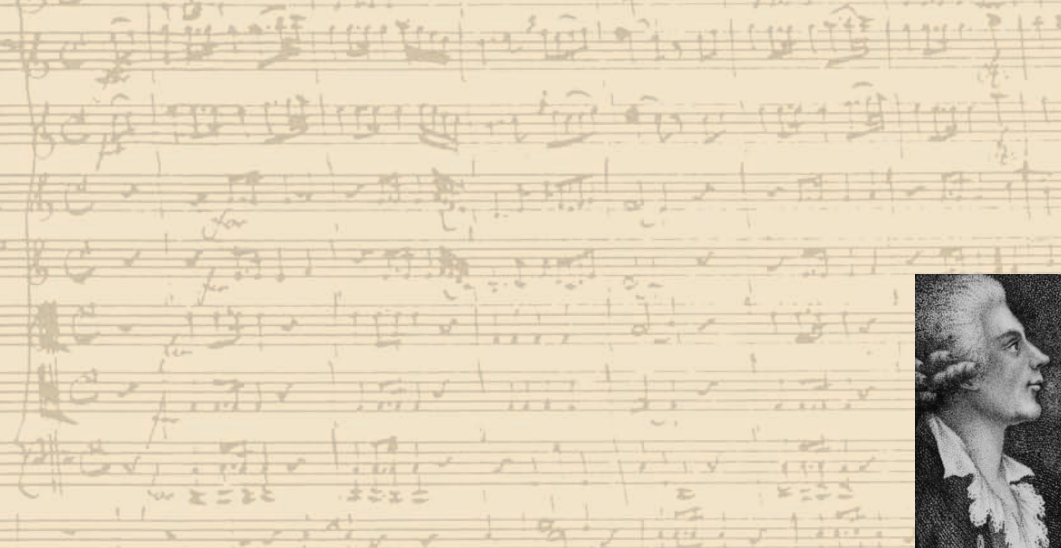
ARS 38 811

Konzert-Raritäten aus dem Pleyel-Museum - Vol. 1
100. Konzert der IPG am 11.11.2007
Pleyel und sein erster Lehrer Johann Baptist Wanhal
Philharmonie Győr, Paul Weigold



ARS 38 812

Konzert-Raritäten aus dem Pleyel-Museum - Vol. 2
Festkonzert der IPG zum 250. Geburtstag Ignaz Joseph Pleyels
Pleyel und sein erster Lehrer Johann Baptist Wanhal
Wiener Concert-Verein, Christian Birnbaum



Pleyel-Museum
www.pleyel.at

vol.3



concert

Concerti

Masha Dimitrieva, Klavier
Alexander Neubauer, Klarinette
Philharmonie Győr
Paul Weigold

Ignaz
Josef
Pleyel